

Hugo Heller & Cie. • Wien I.

In unserem Verlage erscheint in den nächsten Tagen

Herbert

ein Gedicht

von

Wladimir Freiherr von Hartlieb

etwa 14 Bogen; elegant geheftet M. 2.50, in Halbpergament gebunden M. 4.—;
in Rechnung 30%, bar 35%, auch vom Einband.

Hartliebs im Vorjahr in unserm Verlag erschienene Gedichtband „Die Stadt im Abend“ hat den jungen Dichter nach dem übereinstimmenden Urteil der bedeutenden Tagesblätter und der literarischen Revuen in die erste Reihe der modernen Lyriker gestellt. Nun zeigt er sich von einer andern Seite. In „Herbert“ schildert der Dichter den tragischen Lebenslauf eines jungen, hochbegabten, feinfühlenden Menschen, der am Leben zugrunde geht. „Herbert“ ist ein Abkömmling berühmter Vorfahren — er erinnert an Hamlet, Werther und Childe Harold — und ist doch ein echtes Kind des zweiten Jahrhunderts. Der wilde, barocke Humor, der da und dort durchbricht, und der Gedankenreichtum des Werkes sichern demselben Interesse bei allen Freunden einer gehaltvollen und vornehmen Lektüre.

Für meinen Kommissions-Verlag befindet sich in Vorbereitung:

Über die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen Deutschland und England und über die Zukunft der beiden Länder, nebst einer Beschreibung der Engländer von heutzutage
von Mariano Herggelet, London

Etwa 8 Bogen. Preis M. 1.50, no. M. 1.10, bar M. 1.—, Freixple. 11/10.

Eine höchst fesselnde und anregende Abhandlung brennender europäischer Fragen, geschrieben von einem seit 15 Jahren in England ansässigen Deutschen, der die Schrift durch eine ausführliche Skizze des englischen Volkes und seiner politischen Einrichtungen einleitet. Der Verfasser kommt zu dem Schluss, dass über kurz oder lang ein Krieg allerdings wahrscheinlich, aber doch — wegen der ewigen englischen Unfertigkeit — keineswegs sicher ist; er versteht in einer so unterhaltenden Weise zu schreiben, dass auch der politisch weniger Interessierte — infolge der sittlichen Schilderungen — auf seine Kosten kommt. — Die ungeheuere Falschheit, Heuchelei und Stümperei und der Unverstand der englischen Politiker werden in ironischer Weise fein, aber glänzend gegeißelt und manche dem Leser bisher dunkle Verhältnisse hell beleuchtet. — Die Zukunft Englands wird schwarz in schwarz gemalt, die Deutschlands als „sonnig“ bezeichnet. — Auf alle Fälle spricht hier ein scharfer Beobachter, ein ungewöhnlicher Politiker und ein warmer Vaterlandsfreund, der schon mehrfach dichterisch hervorgetreten ist und, wie wir hören, gerade ein grosses geschichtliches Schauspiel „Friedrich der Grosse“ zur Vollendung bringt.
Ich bitte zu verlangen!

Leipzig, Ende April 1912.

Otto Wigand m. b. H.